

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 1.50 mit „Mitt-
woch-Beitung“, 2. 1.25 ohne
dieselbe; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 2. 1.25
und 2. 1 pro Quartal.
Zusatz pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 81.

Siegen, Mittwoch, 13. Juli

1887.

Die neuen Handelskammerberichte. — Berlin, 11. Juli.

Die jetzt einlaufenden Handelskammerberichte zeigen im Ganzen einen wenig erfreulichen Charakter, die Klagen gehen ziemlich gleichlautend dahin, daß das Jahr 1886 keine größere Befriedigung als das Vorjahr gewähre. Allerdings sind gewisse Branchen der Großindustrie, vorzüglich gegen Schluß des Jahres, in regere Thätigkeit getreten und wurden in dieser Beziehung erfreuliche Resultate erzielt, im Allgemeinen wird aber die Fortdauer der bisherigen Depression konstatiert. Wie man hierfür in erster Linie die tiefe Lage der Landwirtschaft verantwortlich macht, ist in zahlreichen Berichten klar ausgesprochen und zwar auch aus denjenigen Gegenden, wo eine direkte Einwirkung nicht erkennbar erscheint. Ganz empfindlich gestaltet sich aber dieser schädigende Einfluß dort, wo die Wirtschaftslage leblich von der Wechselwirkung zwischen Stadt und Land abhängig ist. So schreibt die Handelskammer in Bromberg: „Abgesehen von den allgemeinen schlechten Verhältnissen ist hierauf auch die anhaltend schwierige Lage der Landwirtschaft von Einfluß, mit welcher unser Platz stets einen innigen und regen Geschäftsverkehr unterhalten hat und unterhält.“ Es läßt sich aus den Handelskammerberichten also übereinstimmend erkennen, daß die Mittel, welche man legislatorischer Seite erlassen, um der Landwirtschaft zu helfen, eine bessernde Wirkung nicht ausgeübt haben. Auch die erhöhten Getreidepreise vermochten die Preise nicht zu steigern, und selbst in den Reichen überzeugter Schutzöllner scheut man davor zurück, den Versuch in dieser Beziehung noch zu verstärken und zum reinen Prohibitivsystem überzugehen. Deutschland wäre allerdings in der glücklichen Lage, sich selbst ernähren zu können, es müßte aber, falls dieses Gebot gestellt wird, eine Umwandlung im Anbau und Ausnutzung des Bodens vollzogen werden, welche unsern Landwirthen selbst wenig genehm sein dürfte. Im Uebrigen liegen die Verhältnisse für die Landwirtschaft jetzt ungünstiger, als in früheren Jahren, wo man mit denselben Preisen, ja mit noch niedrigeren rechnen mußte. Unsere Eisenbahnen haben sich in einer für die Landwirtschaft vorteilhaftesten Weise vermehrt, und der fortgesetzte Bau von kleineren Bahnen erschließt auch die bisher nicht berührten Gegenden; der Capitalismus ist sehr stark gesunken und vermindert die Zinsenlasten in bemerkenswerther Weise; ein Theil der Betriebskosten, Ackergeräte, Maschinen u. s. w. ist bei der Vervollkommenung der betreffenden Artikel in letzter Zeit viel billiger geworden, und ist der Arbeitslohn gesunken, so werden jetzt vielfach Maschinenkräfte verwendet, welche einen Theil der höher zu bezahlenden menschlichen Kraft ersparen. Daß diejenigen Landwirthe, welche ihre Güter im Verhältnis zum wahren Werthe zu theuer gekauft haben und außerdem noch fahriglich wirthschaften, nicht zu bestehen vermögen, liegt auf der Hand. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß die Güterpreise sinken müssen, wenn die Landwirtschaft wieder ertragsfähiger werden soll. Auch die Postpreise sind vorzüglich in den Gegenden, wo die Zuckerrückstände in Frage kommen, ins Uebermaße gestiegen, und immer mehr werden sich junge unter-

nehmungsküftige Landwirthe, welche bei den Versteigerungen die Preise steigern, um dann nach einigen Jahren vergeblicher Arbeit diese Rüchtheit oder besser gesagt Anflugsheit zu bereuen. Ueberlegende und billig denkende Besitz r, hauptsächlich in Mitteldeutschland, haben diesen springenden Punkt bereits so weit erkannt, daß sie ihren bisherigen Pächtern die Preise in der Ueberzeugung herabsetzten, daß bei einer vernünftigen und geregelten Bewirtschaftung die frühere Höhe des Ertrags nicht mehr zu erreichen sei. Dem unerbittlichen Geiz der Preiszwang unterliegt j-der Erwerbszweig im menschlichen Leben und wir wüßten nicht, welchen Anspruch die Landwirtschaft erheben könnte, davon ausgenommen zu sein. Die späteren Besitz r, welche billiger kaufen, werden das landwirthschaftliche Gewerbe wieder ertragsfähiger und, bei einem eingeschränkten Leben, auch völlig nährfähig machen; freilich dürften diejenigen, welche bei dem unbedingt notwendigen Umsturz unterliegen, herzlich unzufrieden sein und bis zur letzten Stunde auf eine ihnen vom „Staate“ gewährte Beihilfe hoffen.

Die politische und soziale Entwicklung Belgiens

Kann von denjenigen des gesammten Europa nicht füglich getrennt gedacht werden. Obgleich dieses Land kraft des ihm gewährleisteten Privilegiums der Neutralität dem unmittelbaren direkten Kontakt mit den schwankenden Strömungen der Tagespolitik entzogen ist, wäre es doch irrig, daraus zu folgern, daß die großen Probleme der Gegenwart aus diesem einzigen Grunde an den belgischen Grenzpfählen Halt machen würden. Im Gegentheil sind wir soeben erst wieder Zeuge geworden, wie gewisse Bewegungen den Schauplatz ihrer expansiven Aktion mit Vorliebe auf belgisches Gebiet verpflanzen und in ihren revolutionären Ausdehnungen zu einer höchst ersten und einbringlichen Mahnung für Staat und Gesellschaft werden, bei Zeiten Sorge zu tragen, daß das Gemeinwohl keinen Schaden nehme. Das Parteiwesen, welches der Regierung Belgiens seinen jeweiligen Stempel aufprägt, hat den öffentlichen Angelegenheiten nicht immer zum Nutzen gereicht, da die zur Zeit am Staatsruder befindliche Partei, statt ihre volle Aufmerksamkeit auf die Leitung der Geschäfte zu konzentriren, immer mit einem Auge nach ihren politischen Widersachern zu blicken pflegte und oft aus bloßer Sorge, von jenen auf dem Schachbrett der parlamentarischen Intrigue mattgesetzt zu werden, Maßregeln auf die lange Bank schob, welche dringend ihrer Abfertigung harften und nicht ohne Schädigung weiter Interessenfeile verlag werden konnten. Daß es auf dem bisherigen Wege nicht mehr fortgehen kann, scheint neuerdings aber von der öffentlichen Meinung Belgiens so einstimmig anerkannt worden zu sein, um auch an leitender Stelle einen tieferen Eindruck gemacht zu haben. Unter den Symptomen, welche darauf schließen lassen, verdient auch die neuliche Ansprache des Königs der Belgier an die Artillerie-Abtheilung der Bürgerwehr registriert zu werden. Der Monarch streifte die Gesinnungstüchtigkeit dieses Korps, spielte auf die Nothwendigkeit einer vaterlandstreuen Haltung an und betonte im Anschluß an einige Bemerkungen über die Neubewaffnungsfrage die Pflicht aller Nationen, an ihrer militärischen, industriellen und sozialen Entwicklung zu arbeiten. Eine Verständigung der belgischen mit

anderen europäischen Regierungen zu irgend welchen gemeinsamen Zwecken wurde bekanntlich durch die Agenturen Havas-Reuter vor Kurzem entschieden in Abrede gestellt. Die Worte des Königs bekunden aber, daß man in Belgien sich bewußt wird, wie nothwendig es dem Lande sei, mit Europa in den wichtigsten Tagesfragen pari passu vorzugehen. Vor Allem aber wird die belgische Regierung ernst und eifrig an die sozialpolitischen Aufgaben herantreten müssen. Die Zustände in den Arbeiterdistrikten drängen mit Ungeßüm nach Besserung und die belgischen Industriellen werden der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, endlich mit umfassenden, wirklichen Wohlfahrtsmaßnahmen vorgehen müssen, auf die Gefahr hin, dadurch erhöhte Selbstkosten zu haben und in Deutschland nicht mehr den Markt ruinieren zu können. (N. N.)

Tagesnachrichten.

* Berlin, 11. Juli. Kurz vor seiner Abreise nach Gm hat der Kaiser einen Akt der Dankbarkeit vollzogen und an den Magistrat zu Siegen folgende Cabinetsordre gerichtet: Durch die Berichte, welche Mir über die am 6. ds. Mts. bei Meinem Grenadier-Regiment stattgehabte Festfeier erstattet worden sind, ist zu Meiner Kenntniß gelangt, in wie hervorragender Weise der Magistrat und die Bewohner von Siegen es sich haben angelegen sein lassen, auch ihrerseits diese Feier zu befördern und ihrer Anteilnahme an derselben durch Ausschmückung von Straßen und Plätzen der Stadt und durch Vorbereitung einer glänzenden Illumination zu Meinem Empfange bereiten Ausdruck zu geben. Es ist für Mich ein Grund mehr, zu bedauern, daß es Mir verlag war, nach Siegen zu kommen und an diesem Feste Theil zu nehmen, und ist es Mir, nachdem Mein Befinden sich inzwischen einigermaßen gebessert, ein wahres Bedürfnis, der Stadt Siegen Meine wahrhafte Befriedigung und Meinen warmen Dank für die Veltthätigkeit ihrer Anhänglichkeit an Mich und für die Theilnahme an der Feier Meines Regiments hierdurch zu erkennen zu geben. Ich erlaube den Magistrat, dies in möglichster Verbreitung zur Kenntniß der Bevölkerung von Siegen zu bringen. Berlin, den 28. Juni 1887. Wilhelm.

An den Magistrat zu Siegen.
Prinz Wilhelm kam heute Vormittag von Potsdam hier an und begab sich vom Bahnhof aus zum Reichskanzler Fürsten Bismarck in den Reichskanzlerpalast, wo er längere Zeit verblieb. Mittags kehrte der Prinz nach Potsdam zurück. — Fürst Bismarck ist gestern Abend, von Friedrichsruh kommend, hier eingetroffen.

Mehrere Blätter veröffentlichen das nachstehende Privat-Telegramm aus Darmstadt: „Das hiesige Amtsgericht forderte die Vormünder und Kuratoren, in deren Verwaltung sich russische Werthpapiere befinden, auf, innerhalb acht Tagen beim Gericht zu einer Besprechung über die Anlage der vormundschaftlichen Vermögen sich einzufinden.“ Der Berliner Börsen-Courier bemerkt dazu, daß nach der preussischen Vormundschaftsordnung vom Jahre 1875 als pupillarische Anlagen nur zulässig sind: Reichs-, Deutsche Staats-, Städte-, Landschafts-Anleihen und eine beschränkte Anzahl deutscher Eisenbahn-Prioritäten. Russische Werthe können demnach in Preußen nicht zu pupillarischen Anlagen verwendet werden. Die Verluste, welche die Besitzer russischer Staatspapiere bei dem plötzlichen raschen Fallen derselben und dem fortgesetzten Bestreben, sich solche unter allen Umständen vom Falle zu schaffen, erleiden, beziffern sich jetzt schon auf viele Millionen. Die Ausrüstung der gesammten Reserve mit

Sinnsprüche.
Das Gedulde im kurzen Menschenleben
bleibt immer nur: Der Wahrheit nachzustreben.
Wenn ihre Tiefe wir auch nie ergründen,
Und drum auch nie dem Jertum aus entwinden,
So muß uns das Bewußtsein doch erheben:
Daß wir uns ihr in Sehnsucht hingeben.
Scop. Arends.

Im Urwald.
Brasilianische Erzählung von W. Nidel-Ahrens.
(Fortsetzung.)
Er legte an und zielte. Ein Schrei der Wuth tönte von den Lippen Alvaros, der in dem tiefen Schwigen der Nacht ein schauerliches Echo wahrnahm. Aufgeschreckt flog ein großer Nachtvogel unheimlich kreischend über den Platz. Dann folgte ein Schuß; ein zweiter durchdringender marteischütternder Schrei wurde vernommen. Alvaro sank zurück und fiel auf den Boden nieder; sein Pferd aber rannte, scheu geworden, blindlings in den Wald hinein.
In derselben Sekunde, noch war das Echo des Schusses nicht verhallt, erschallte ein zweiter aus dem nahen Walde, aus der Richtung, von woher der junge Arzt gekommen war. Vinzente Barroso schneelte konvulsivisch im Sattel hoch empor, dann sank auch er zurück. Senhor Ramiro's Hand hatte sicher gezielt; seine Kugel hatte den jungen Mineiro mitten ins Herz getroffen.
Gleich darauf trat aus dem Dickicht die hohe Gestalt des alten Mannes. Schauernd blieb er vor beiden zu Boden gestreckten Gegnern stehen, und bedeckte einen Augenblick das Antlitz mit beiden Händen. Hierauf beugte er sich zu Alvaro nieder, streichelte lieblosend die bleiche Stirn des scheinbar Todten, während über seine Wangen eine Thräne rollte.
„Eine Sekunde früher am Platze und er wäre gerettet!“ murmelte er in dumpfem Schmerze. Auf den Knien liegend, entfernte er hierauf die blutgetränkten Oberkleider Alvaros' und suchte vorsichtig nach der Wunde, die er oberhalb der linken Brust, in der Nähe der Schulter entdeckte. Er ging nach dem Saum des Waldes, spähte forschend umher und entdeckte bald die Pflanze, welche er suchte, mit deren kühlen fleischigen Blättern er das Blut zu stillen versuchte. Als ihm dieses gelungen, verband er, so gut es gehen wollte, mittels seines und Alvaros Taschentuch die Wunde.

Aber nun? Wenn noch ein Lebensfunke in dem Getroffenen vorhanden, wie war Hilfe zu beschaffen? Senhor Ramiro blickte rathlos zu den Sternen auf. Es blieb kein anderer Ausweg; da er sich dem Hause Martinos' am nächsten befand, mußte er seinen Schützling auf dem eignen Pferd dorthin geleiten. Sein Schwager war trotz aller starken Eigensinn nicht der Mann, einem tödlich Getroffenen den nothwendigen Beistand zu versagen, auch wenn dieser sein Feind war. Es gelang Ramiro, den Bewußtlosen, dessen zarter Körperbau keine allzugroße Last verursachte, in den Sattel zu heben, endlich setzte auch er sich auf sein kräftiges Thier und blickte Alvaros' Haupt sanft gegen seine Schulter.
Noch einen letzten Blick warf er auf Vinzente, der regungslos am Boden lag; auf seinem jetzt friedensvollen Antlitz lag der bleiche, unterkennbare Stempel des Todes. Neben ihm stand sein treues Roß, als warte es geduldig, bis es seinem Herrn beliebe wieder aufzusteigen. —
Martinot's wachte noch. Aus dem Fenster seines Zimmers fiel ein Lichtstrahl in die Nacht hinaus, als Ramiro kurz vor elf Uhr die Farm erreichte.
Leise klopfte er vom Sattel aus an die Scheiben, damit niemand von den übrigen im Schlafe gestört werde. Gleich darauf erschien der Mineiro in der Thür.
„Was gibt es? Bist du da, Vinzente? Du bleibst lange, was ist geschehen?“
Senhor Ramiro ritt jetzt aus dem Schatten der Mangabäume hervor, in das hellere Mondlicht.
„Nicht er, sondern Senhor Alvaro ist's, getroffen von der Kugel Vinzente Barroso's,“ sagte Ramiro eindringlich. „Tobt!“ rief Martinot erschüttert. Angesichts der furchtbaren, wenn auch nach seiner Ueberzeugung, gerechten Sühne des begangenen Verrathes erloschen Groll und Haß, die dem Lebenden gegolten. Der erste Tod, der Vöte einer fremden geheimnißvollen Welt, zeigte sein bleiches strenges Angesicht, und vor ihm beugte sich Martinot ehrfurchtsvoll.
„Seine Mutter wird um ihn weinen,“ sagte er halblaut, als er die Arme vorsichtig um die Brust des jungen Mannes schlang und dabei einen Blick auf das schöne, marmorblosse Antlitz warf, welches im Licht des Mondes vollkommen dem eines Gestorbenen glich.
„Ja, sie wird klagen,“ entgegnete Senhor Ramiro vorwurfsvoll, „und noch eine andre.“
Martinot's zuckte zusammen. „Laß das jetzt,“ bemerkte

er rauh. „Ich denke, wir betten den Körper vorerst auf mein Lager. Bist du sicher, daß alles Leben aus ihm gewichen ist?“
„Nein, durchaus nicht. Im Gegentheil, du mußt auf der Stelle einen Boten nach Villa nova senden um den Heilgehilfen von dort herbei zu holen. Unterdessen wasche seine Stirn mit Branntwein und wasche bei ihm! Ich muß sofort zurück nach der Lichtung am Ponso; auch möchte ich zwei von deinen Leuten mitnehmen.“
Martinot's sah seinen Verwandten betroffen an.
„Ramiro, es ist noch etwas vorgefallen! Betrifft es Vinzente? Um Gotteswillen, sprich!“
„Alldings.“
„Nun?“
Alvaro lag jetzt auf dem Bette des Mineiro. Dieser stand in der Nähe desselben und blickte seinen Schwager forschend an, dessen Antlitz ungewöhnlich bleich und abgepalmt war.
„Vinzente Barroso — ist todt.“
„Tobt!“ schrie Martinot's auf, „unmöglich, wie ist denn das gekommen?“
„Ich that es. Im Moment, als Vinzente die mörderische Waffe auf Alvaro richtete, zielte ich und traf.“
„Mensch, Unglückseliger,“ rief Martinot's außer sich, „du tödtetest einen Unschuldigen, denn Alvaro —“
Er brach ab und sah rasch zur Seite, wo der junge Mann lag. Hierauf machte er das Zeichen des Kreuzes auf Brust und Angesicht.
„Ein Mensch,“ erwiderte Ramiro nachdrücklich, „der kalten Blutes auf einen Unbewaffneten, also Wehrlosen, schießt, ist ein Mörder.“
„Nein, nein, du weißt nicht, was ihm dieser gethan und mir. Es war nur ein Akt der Gerechtigkeit, die Strafe für begangene große Schuld!“
„Ein Mord war es und nichts weiter! Ich weiß alles.“
Martinot's griff nach der Lehne eines Stuhles, als fürchte er unter der Wucht dieses unerwarteten Schlages umzufallen; dann setzte er sich, vergrub das Gesicht in beide Hände und versank in dumpfes Brüten.
Senhor Ramiro verließ das Zimmer, ging nach dem Hintergebäude, wo die Neger schliefen und weckte dreie derselben. Einen älteren und treu bewährten Sklaven sandte er nach Villa nova, die beiden andern nahm er mit sich nach der Lichtung, sie sollten Vinzente Barroso nach seinem

— Berlin, 1. Juli. Der Bundesversammlung der national-liberalen Partei im Großherzogthum Hessen, unter dem wir die bekanntesten politischen Namen des Landes finden, hat folgenden Wahlauftrag erlassen: Mitbürger! Der 25. Landtag ist geschlossen. Die Wahlen zum 26. Landtag stehen bevor. Wir rufen Euch auf, national- und liberal-gesinnte Männer in den neuen Landtag zu wählen. Die national-liberale Partei hat seit dem Frühling 1884 einen über Erwarten großartigen Aufschwung im deutschen Vaterland genommen. Die letzte Reichstagswahl bietet dafür den glänzenden Beweis. Unser engeres Vaterland hat in sieben Wahlkreisen national-liberale Männer in den Reichstag entsendet. In unserm engeren Vaterlande ist auch alle Veranlassung gegeben, Männer derselben Richtung in den Landtag zu wählen, welche bestrebt sind — unbefädelt ihrer vollen Selbstständigkeit — doch in Verbindung mit der Großherzoglichen Staatsregierung zum Segen Hissens zu wirken. Der vergangene Landtag hat, wie kaum ein Landtag zuvor, eine gewaltige Arbeitsanstrengung von seinen Mitgliedern verlangt. Es sind denn auch eine große Reihe von Gesetzen und Vorlagen durch den Landtag zur Erledigung gekommen und wir hoffen, daß dieselben in weiser, nicht überflüssiger Handhabung ihre segensreichen Wirkungen demnächst entfalten werden. Vor Allem gilt dies von den großen, die Landwirtschaft auf's Innigste berührenden gesetzgeberischen Werken, welche vielfache die Landwirtschaft hemmende und benachtheiligende Mißstände zu beseitigen und derselben neuen Aufschwung in mannigfacher Hinsicht zu gewähren bestimmt sind. Namentlich erachten wir als eine werthvolle Errungenschaft die von der Großh. Staatsregierung genehmigte und deshalb bestehende Neubildung der landwirtschaftlichen Verbände und Organe, welche neues förderliches Leben unserer Landwirtschaft bringen wird. Die Hebung des Verkehrs durch Nebenbahnen, welcher von uns warm befürwortet und unterstützt, wird auch für die Zukunft Gegenstand unserer eifrigsten Fürsorge sein. Die Unterstützung der ärmeren Gemeinden in Ansehung der Schulhausbauten und Lehrerbefolgungen, die Unterstützung der Kreise durch größere Staatsbeiträge zu den Kreisstraßen hat in der Kammer warme Fürsprache und allgemeinen Anklang gefunden, und wir freuen uns, daß die Großh. Staatsregierung auf die aus unserer Mitte gestellten Anträge bereitwilligst eingegangen ist. Die einstimmige Annahme der von der Großh. Staatsregierung am Schluß des Landtages eingebrachten Kirchengesetzbildung, so sehr sie auch gewöhnlichen Anschauungen und gerechten Bedenken nahe treten mußte, wird, so hoffen wir, betragsunbedingten Zufällen, deren längere Dauer größere Verbitterung und Zerküftung befürchten ließ, ein Ende zu bereiten und schädliche Gegensätze auszugleichen und auszugleichen. Im Hinblick auf die Gesammtheit des deutschen, wie unseres engeren Vaterlandes, glauben wir, wenn auch ernste Besorgnisse bei Manchem von uns noch nicht unterdrückt sind, dem von der Regierung nach langen Verhandlungen zu Stande gebrachten Friedensvertrage unsere Hand nicht verlagene zu sollen. Mitbürger! Wählt einmüthig, ohne nach Vorzügen, erfahrene, national- und liberal-gesinnte Männer!

Ein Berliner Correspondent der K. Z. bespricht das Boulanger-Fieber der Franzosen und die lächerlichen Kundgebungen am Nyoner Bahnhof gelegentlich der Abreise Boulangers, und kommt im Hinblick auf Rußland zu folgendem Schluß: „Wie mag man heute in Petersburg über den Helden denken, dem zu Ehren man die Freundschaft mit Deutschland als etwas dastelle, was zu Zeiten annehmbar, zu Zeiten lästig, aber niemals nöthig wäre! Wir glauben, Hause schaffen, um von hier aus morgen in ein einfachs Grab im Walde gelegt zu werden.“

„Als zwei Uhr kann ich wieder hier sein,“ dachte Ramiro, ob er wieder von neuem im Sattel saß und einen Blick auf seine Uhr geworfen hatte. „Vorwärts, Leute,“ sagte er dann laut hinzu, „wir haben Eile.“

Wenige Minuten später war der Hufschlag der im Galopp davon jagenden Pferde in dem Schweigen der Nacht verhallt.

* * *

Martinos blieb mit dem Gefallenen allein zurück, der auf seinem weißen Lager in dem monderleuchteten Zimmer den friedenstillen Schlummer der Ewigkeit zu schlafen schien. Er war wie Erstarrung über den starken Mann gekommen; in seinen Gliedern lag es bleischer, die innerlichen Kämpfe der letzten Tage, gefolgt von den furchtbaren Ereignissen des heutigen Abends, hatten ihn niedergeschmettert. Vingt, dieser jugendstrenge Mann, voll Hoffnung und Lebenslust — tobt — erschossen im Walde — und von Ramiro's Hand!

Fürchterlich! War denn die ganze Welt von plötzlicher Todtheit erfaßt, trieb ein Dämon sie unheimliches Spiel, oder verschwanden sich finstere Mächte zum Untergang der Welt, daß so Ungehörtes geschehen konnte, wie es der Fall gewesen seit der Ankunft Alvaros, dieses Unseligen, der dort so stumm und friedlich ruhte?

Ja, mit ihm war aller Flamme über sein Haus gekommen! Bei diesen Gedanken zitterte der alte Groß noch einmal in Martinos heißer Empor; dieser ... Hält, die Toden schmäht man nicht. „Gott gebe seiner armen Seele, die nun in unbekannten Regionen irrt, die Ruhe!“

Der Mineiro erhebt sich und richtet die Gestalt stoff empör. Vorüber! — Den Schlägen von oben muß man den Kopf nicht willig beugen, aber tragen darf er nicht.

Und jetzt zur Pflicht! Dort liegt ein Mensch unter seinem Dache, auf seinem Bette, er ist kein Gott, hilflos, und bedarf vielleicht noch des Schutzes. Wie, wenn die schonbar erloschene Lebensflamme noch einmal zu erwecken wäre? Aber ... Martinos schmont, rührt das Rinn in die Hand und betrachtet düsteren Blickes den Ruhenden. Dieser Mann ist sein Todfeind, er beschimpfte die Ehre seines Hauses, beschmühte das heilige Gewand der Gastfreundschaft, trieb Vingt in ein frühes Grab und bestreute die Hände eines Greises mit Blut! Schreckliche Trauerfolge unseliger Vererbung! Gleich schaurigen Gespenstern reichten sich die Sünden Alvaros an einander und tanzten in grinsendem Reigen an Martinos' imnachter Seele vorüber, tausende wilde, widersprechende Gedanken durchkreuzten sein fieberhaft erregtes Hirn.

Plötzlich raffte er sich mit ungeklärter Gebärde auf. „Nein, nein, die Pflicht steht maßgebend vor mir: Antonio Martinos ließ sich noch nie vergebens von dieser heiligen Stimme warnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bad Ems, 11. Juli. Die Abreise des Kaisers nach Coblenz erfolgte heute Nachmittag um 4 Uhr mittels Sonderzuges. Am Carthause und auf dem Wege zum Bahnhof war eine unzählige Menge versammelt, welche dem schiedenden Kaiser ihre Grüße darbrachte. Am Bahnhofe hatte der Kriegerehren-Auffstellung genommen. Auf dem Bahnsiege waren die Spitzen der Behörden und eine Anzahl Badegäste von Auszeichnung erschienen. Der Kaiser trug Uniform und sah sehr wohl aus. Er kam im offenen Wagen an den Bahnhof angefahren und richtete an einzelne der Anwesenden zum Abschiede freundliche Worte; von den Damen wurde er mit reichen Blumenpenden bedacht. Als sich der Zug in Bewegung setzte, erschien der Kaiser nochmals am Fenster des Wagens und grüßte die Menge, die in laute Hurra's ausbrach. Der allseitige Wunsch einer Wiederkehr im nächsten Jahre wird hoffentlich in Erfüllung gehen.

Homburg v. d. H., 12. Juli. Die Fürstin Bismarck wird zu längerem Curgebrauch schon in aller nächster Zeit hier erwartet.

Coblenz, 12. Juli. Der Kaiser traf gestern Nachmittag um halb 5 Uhr hier ein, wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und begab sich dann nach dem Schloß. Wo ihn die Kaiserin begrüßte. Heute Morgen um 10 Uhr machten der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt nach den Rheinanlagen. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Generals v. Albedyll entgegen. Zum Essen waren mehrere hervorragende Personen geladen.

Straßburg, 9. Juli. Der fleghafte Artikel des Generals Mésny in der „France“, der die empfindlichsten Maßnahmen gegen die Deutschen in Frankreich vorschlägt, veranlaßt die hiesige amtliche Zeitung zu folgenden Bemerkungen: Mésny hat Vorkirungen bereift. Die Frucht seiner Reifen war der Artikel. Daß man eine solche Persönlichkeit ungeföhrt einen Streifzug durch deutsches Gebiet unternehmen läßt, ist gewiß ein Beweis für die außerordentliche Langmuth, welche die deutschen Behörden noch immer haben. Unzweifelhaft aber wird die Landesregierung durch diese und ähnliche Zwischenfälle genöhigt, für die Ertheilung einer Aufenthaltserlaubnis an Franzosen eine peinliche Strenge zur Nüchternheit zu nehmen. Wer den Schaden davon hat, wird wissen, wen er dafür verantwortlich machen kann.

Gastein, 12. Juli. Die Ankunft des Kaisers Wilhelm wird voraussichtlich zwischen dem 20. und 25. Juli hieselbst erfolgen.

Wien, 11. Juli. Prinz Ferdinand von Coburg war Samstag Abend wieder in Wien, konferirte mit dem Großen Rath und kehrte dann nach Gheibthal zurück. — Die Deputation der Sobranje reist: gestern Mittags von Tirmova nach Wien ab. Prinz Ferdinand von Coburg wartet die Deputation in Gheibthal ab und geht nicht früher nach Jisk. Man erwartet hier nächster Tage ein Rundschreiben der Pforte über die Kündigswahl.

Paris, 11. Juli. Die Kundgebungen des Pöbels bei der Abreise Boulanger's finden denn doch bei der gesammten anständigen Presse ihre schärfste Verurtheilung; man schämt sich offenbar vor dem gesammten Ausland. Der „Temps“ j. B. schreibt:

„Wenn es sich nur um Paris handelte, so könnte man darüber lachen; allein denn ernsten und überlegenden Theil des Publikums ist es unmöglich, nicht sich und uns alle unter dem wenig günstigen Bilde Europas, um nicht mehr zu sagen, zu fühlen und nicht die Stürn vor einer so fühlbaren Erniedrigung zu beugen. . . Man wird uns sagen, daß an der Spitze der Manifestation Männer standen, deren Haltung in Paris von ihren Anhängern in der Provinz selbst mißbilligt wurde; man wird hinzufügen, daß außer ihnen nur noch die gewöhnlichen Kriechenungen des Pariser Pöbels in dem Spaz figurirt haben; in der Form unterscheidet aber nicht alle Welt oder richtig unterschiedet niemand, und wahrlich das, was man zeigt, ist nicht schön. Werden wir zum mindesten daraus eine Lehre der guten Haltung und guten Regierung ziehen, werden wir die Aufmerksamkeit des Landes wieder auf die praktischen Thatsachen lenken, auf die Crispinische, von denen jetzt niemand spricht, wenn die Regierung vorschlägt, auf die Reformen, an die heute niemand denkt, da sie möglich geworden sind? Es ist Zeit, es ist hohe Zeit.“

Eine andere Zeitung, die „République Française“, greift Boulanger noch weit schärfer, in wahrhaft vernichtender Weise an; sie schreibt:

„. . . Was hat er denn gethan? Er hat, um das Vergnügen zu genießen seinen Namen an ein klägliches und zusammengebrochenes Machwerk zu knüpfen, das Militärgesetz um beinahe zwei Jahre verzögert. Er hat den Mobilisationsplan dermaßen in Unordnung gebracht, daß als der Horizont im Osten sich mit Wolken bedeckte, ihn das Gefühl seiner niederdrückenden Verantwortlichkeit überkam und er den General Miribel ansah, das wieder herzustellen, was er selbst vernichtet hatte. Freilich hat er Vorlesungen über die Väter gegeben, er hat die Schilberhäuser dreifarbig angegriffen. Auch hat er Baracken gebaut, die nach der Ansicht aller urtheilsfähigen Männer nie gebraucht werden können und um das Doppelte so theuer bezahlt worden sind. Das ist alles. Und diesem Manne, diesem Circus-general soll das Frankreich der Höhe, Kleber, Marceau, Charras, Cavaignac, Faidherbe sein Vertrauen schenken! Anfinn! Der Mann, der uns um Geld gebracht hat, war ein Soldat, der Politik trieb. Ein Soldat, der Politik treibt, wird es uns gewiß nicht zurückgeben. Sehr deutlich sprach sich der Minister des öffentlichen Unterrichts und der schönen Künste Spuller aus, gelegentlich einer Preisvertheilung an die Zöglinge des Philotechnischen Vereins. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten:

„Jünglinge! Ihr väterlicher Vater nicht würdig, die 1789 und 1848 aufstehende gebracht haben, ihr väterlich nicht würdig, republikanische Nachkommen zu haben wenn ihr fähig wäret, euch in den Koth zu werfen, unter die Kläder eines Wagens, der weiter nichts als ein Geusenbild, den Triumphwagen eines einzigen Tages trägt, während Frankreich, Frankreich allein, das Vaterland, vor euren Augen auf diesem Wagen sitzen soll, die ruhmvolle Flagge der Cultur und die Fackel der Gerechtigkeit und des Fortschritts tragend. Bürger, die ihr mir zuhört: alles für Frankreich, nichts für Einen Mann!“

Paris, 2. Juli. Die Generale. Saussier, Gallitz, Schwegers haben das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Der Armeeausführer genehmigte die Berichte über die Errichtung von vier Reiterregimentern und 18 Infanterieregimentern und beschloß morgen vor der Berathung in der Kammer die Dringlichkeit zu beantragen.

Clermont-Ferrand, 10. Juli. Einer Deputation von Einwohnern äußerte General Boulanger, er habe, solange er Minister gewesen, Politik getrieben; jetzt sei er Soldat und werde sich dem ihm übertragenen Amte widmen und seinem Nachfolger im Ministerium die schwierige Aufgabe überlassen, Politik zu treiben. Er sei Republikaner und Patriot; sein einziger Ehrgeiz sei, das Vaterland groß und glücklich zu sehen.

London, 11. Juli. Der deutsche Kronprinz traf heute Morgen von Windsor hier ein und machte dem deutschen Botschafter Grafen Saffold einen längern Besuch. Er begibt sich morgen von Norwich nach der Insel Wight. — In der benachbarten Sonnenhitze fand gestern die große Jubiläumstruppenrevue im Lager von Aldershot vor der königlichen Stall. Ihre Majestät hatte sich bereits gestern Nachmittag von Windsor nach Aldershot begeben, wo sie auch übernachtete. Außer den Prinzen des kgl. Hauses wohnten die Könige von Sachsen und Griechenland und der Großherzog von Hessen dr. h. an welcher im ganzen etwa 54 000 Mann an Regularn und Freiwilligen theilnahmen. Die Regularn, etwa 25 000 Mann, befehligte General Sir A. Alison, die Freiwilligen General Sir C. Wood. — Die deutsche Kronprinzessin betheiligte während ihrer Anwesenheit in England reges Interesse an englischen gemeinnützigen Anstalten und Vereinen. So vertheilte sie gestern, begleitet von der Prinzessin Vittoria, die Preise an die Zöglinge der Normalsschule und Musikakademie für Blinde in Ober-Norwood und wohnte später einem in Drapers Hall (London) abgehaltenen Meeting zu gunsten des Lehrer-Ausbildungs-Vereins bei.

Petersburg, 10. Juli. Das Journal de St. Petersburg erwähnt die erfolgte Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und beschränkt sich für jetzt, daran zu erinnern, daß die Regelmäßigkeit der Versammlung, welche den Prinzen gewählt habe, von Rußland niemals anerkannt worden sei.

Aus **Shanghai** wird vom 7. Juli gemeldet: Der Fluß Wanjung ist weit über seine Ufer getreten und hat meilenweit die Niederungen überschwemmt. Mehrere 1000 Personen sollen umkommen sein, während die Noth der Ueberlebenden furchtbar ist. Auch die große Stadt Chufo steht unter Wasser.

*** Kaiser Wilhelm in Ems.**

Nach nur ganz kurzem Aufenthalte in Ems hat unser Kaiser diesen ihm seit 20 Jahren lieb gewordenen Badeort bereits am Montag Nachmittag um 4 Uhr verlassen, sicher zum lebhaftesten Bedauern der Bewohner sowohl, wie auch der Fremden des Ortes. Eine Fahrt im Wagen hat den Kaiser zunächst nach Coblenz geführt, wo die Kaiserin zur Zeit noch Hof hält; von dort aus wird dann zunächst die Insel Rhinau besucht und schließlich die Reise nach Gastein angetreten werden. — Eine sehr ansehnliche Schilderung des Lebens unseres Kaisers in Ems giebt ein Correspondent der N. A. Z. in nachstehendem Berichte vom 10. Juli:

Wie der Telegraph längst aller Welt berichtet hat, erschien am gestrigen Tage S. Majestät der Kaiser zum ersten Male auf der Promenade. Es war ein Festtag für alle Kurgäste. Schon in früherer Stunde ward die Absicht des erlauchten Herrn, den Brunnern an der Quelle zu trinken, bekannt, und eine freundliche Unruhe war auf allen Gesichtern zu sehen. Während sonst der Platz vor dem Kurhause um halb neun Uhr, sobald die Musik verstummt, sich schnell leert, harrte diesmal das Publikum ruhig aus und ließ sich durch den heißen Sonnenschein in seinen patriotischen Gefühlen nicht stören. Punkt 9 Uhr ging ein freudiges Gemurmel durch die Reihen: der Kaiser war aus seiner Wohnung in die Trüthalle getreten. Er trug schlichten schwarzen Rock und graue Weinleider, dazu hohen schwarzen Hut, hellbraune Handschuhe und einen Stief, auf den er zeitweilig stieg. Auf einem rotenbelegten silbernen Tablett reichte Frau Ziel dem erhabenen Kurgaste seinen Becher, den der Kaiser mit freundslichem Gruße entgegennahm. Dann schritt er zur Quelle, reichte den Becher dem Brunnennädchen, die denselben von ihrer Kollegin füllen ließ und auf schicktem Teller dem Kaiser präsentierte. Die erwähnten Rosen dürfen nur das erste Mal, daß der Kaiser am Brunnen erscheint, das Tablett schmücken, für die weiteren Morgen hat es sich der hohe Herr vorbehalten. Der Becher unseres kaiserlichen Herrn ist ein schicktes, etwas gebauchtes Hentelglas, dessen Außenseite mit Arabesten geschmückt ist und ein W mit der Königskrone darüber zeigt. Auf den inneren Boden sind die zwanzig Jahre (1867—1877 und 1879—1887) in stets enger werdendem Kreise eingestrichen, während deren der Kaiser am Brunnen von Ems Kräftigung gesucht und gefunden hat. Der Kaiser umstand, und zwar im Dienste und deshalb in schwarzem Anzuge mit hohem Güte der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Keppel, während Prinz Nikolaus von Nassau, welcher zur Linken des Kaisers einherging, sich im Promenadenanzuge befand und einen Strohhut trug. Langsam leerte der Kaiser seinen Becher und übergab ihn wieder der Frau Ziel, die dem Kaiser einige Worte über sein munteres Aussehen sagen durfte. Dann trat der hohe Herr zu einem kurzen Morgen-spaziergange aus der Halle heraus auf den Platz, allenthalben aus das Ehrerbietige und Freudige vom Publikum begrüßt, das wie eine lebendige Wanne den Weg säumte, den der Kaiser langsam Schritte wandelte. Freudig folgte man den Weisungen der Beamten, die zur Sicherheit des ehrwürdigen Herrn die Bahn freibalten und manden allzu neugierigen Gast in die Schranken weisen mußten. Der Kaiser durchschritt die Durchfahrt des Kurhauses, fleg dann links die feineren Stufen hinauf und betrat die Kolonnaden, an denen die Wabenbekker natürlich ihre schönsten Sachen aufgestellt hatten und persönlich als Verkäufer fungirten. Es dauerte über 20 Minuten, daß S. Majestät hier verweilt, mit den Verkäufern sich unterhielt und kundigen Auges die Erzeugnisse meist einheimischen Kunstgewerbefleißes betrachtete und prüfte. Der Kaiser war recht aufgeleitet und gelächig. Als der Kunsthändler Pfeffer eine Photographie zeigte, auf der die Prinzessin Victoria hier in Ems, umgeben von ihren Kronprinzlichen Eltern und Geschwistern am Feuer ein Feuerspiel bereitete, sagte der Kaiser: „Das ist mir neu, da ist ja die ganze Familie zusammen.“ Am längsten stand der hohe Herr an den Tischen der Goldschmiede. Bei Herrn J. H. Feimerdinger interessirte ihn ein Meßallion der Kaiserin Eugenie, dessen größter Diamant auf 100 000 M. geschätzt wird. Den Goldjuwelier C. Goldschmidt kennt der Kaiser noch aus den Zeiten her, da er als Prinz von Preußen in Koblenz Hof hielt. Hier faßte der hohe Herr verschiedene Schmuck für die Damen der Herren aus seiner Umgebung; für sich selbst suchte er ein werthvolles Petschaft aus. Die Kolonnaden selbst waren abgeperrt, nach ihrer offenen Seite hin aber von einem ebenso zahlreichen als eleganten Publikum gekäumt. Unter den letzteren befanden sich viele, viele Fremde, die bei dieser Gelegenheit den Kaiser Wilhelm, den ruhmgelächtesten Hetzen, zum ersten Male sahen. Man mußte schon ein sehr polyglotter Mann sein, wenn man alle die

Ausdrücke, die man bei Hochgefühlen galt, sagte Kaiser Inokenta lang und verbannt, ihm nach seinen Nachahraern, zu dem ich in dem du breitete. Eine Stunde vor Kaiser Ich sein offenes ein etwa 30 kleinen Kaiser einmal der Wunsch die während er tätigen M Weiße an aber hoch die Preise der Kaiser verehrt Inafache in Verbindung aus; gesten haben ihn vier Thir ab, später Ihre nach hatte er die des Königs empfangen Herr auf die Draht interesierte -- So wi wandelbar aber fuhr Zeitlang an lungenen Die Passa Heim den nach dem beiten vert Am he an den Bei in Berlin, das freunde und den Kornbl Sie gaben und in der zeigte, wo d Formen bei der Oberst um die ihn Derren und Walzenbur Schritze wo er bebed der Freie rechnung die Recht, ba h dieser Schu Weiter: gratulire ich noch einen „Wer denn Indistretion gen Petichon „Was sollst esst!“ er erinnern, de tsolste.“ So er erweiterte die Klau v wieder nach Kaiser mach Karlaas f entlang, m bemerkte. C Sobu!“ „G sagte zu den der erlaucht wo ein eir seines Volk schauend, A Kaiser! Am hin die zur genommen; in ihrer M Wenich dem gütigen Herz mit einigen Urachen ih balbiger Ge

— Vom

Nach der afr und das W nennendswert ftehlung. Die den tiefselgele sind. Wir ge 4 Wochen di sucht auf die verfloßenen F tie ihre Hoffe Freiheit di Kaiser! Ich fahrte jchru falls ich ge Wenn der Kaiser Theit

(Von

dorfer Frän drei Käschen andere Ding auf der Hs dessen Trach tigen Kaiser die trugenlos Tournüre. T Schockknöpf Moberndung Idon vorgun Mobe einzun Dame, ob ih erklärte mit und Kette, r langt seien. Polizei Ange geflohen vor gerathen son mit des Schu

— Frank

frühtigen Abf



Der Ernsdorf-Creuzthaler Krieger-Verein

feiert am kommenden Sonntag im Freien sein diesjähriges

Erinnerungsfest, 1870

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf Vorstehendes bringe hiermit zur Kenntniss, dass ich zu obigem Feste die Wirtschaft übernommen und für gute Speisen, Getränke und Bedienung gesorgt habe.

Conr. Kaletsch.

Eis, Chocolate u. Kaffee
in der Conditorei
von
Jac. Reuter,
SIEGEN, Marburgerstrasse 22.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstrasse,
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik und -Handlung

in geeigneter Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorhandiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach,
Kölnstrasse.

In zwei Qualitäten

Stab-Walzen und zwar in einer billigeren 1a. Handelsqualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche.

-Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weichbleche, Gussstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Muttersechrauben, Muttern und Schrauben aller Art, Drahtstifte und Decknägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhofstrasse 22 vorrätig und verkaufte solche zu Fabrikpreisen.
Bei Bezügen von I- und Walzen in Waggonladungen besonders günstige Preise.
Preis-, Prospekt resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.



Bestes Schmiermittel
für Maschinenteile aller Art:

Feinste Russische Mineralöle,

durchaus säure- und harzfrei, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertrefflich in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.

ROBERT ZAPP,

DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

F. Dienenthal

elektrische Telegraphen

für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,

ferner: Telephon-Anlagen mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mikrophon, und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin, für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.

Die Leihbibliothek für das reisende Publikum

besitzt Umtauschstellen in jeder größeren Stadt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Gegen einmalige Bezahlung von 3 Mk. erhält man einen Band, welcher bei jeder beliebigen Filiale gegen eine Gebühr von

nur 20 Pfennig

jederzeit umgetauscht wird.

Umtauschstelle Nr. 47, Carl Heiser I, Köhlstrasse.

Frische Kartoffeln

empfiehlt

Friedr. Gimbel.

Ein Stellmachergeselle

kann sofort eintreten bei

Heinrich Braun.



Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

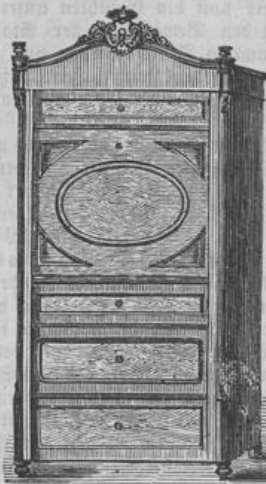
Sandstrasse 824 2.

Eigene
Polster-Werkstatt.

Bestassortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

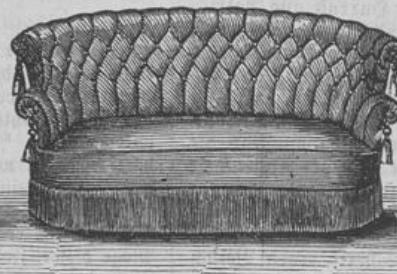
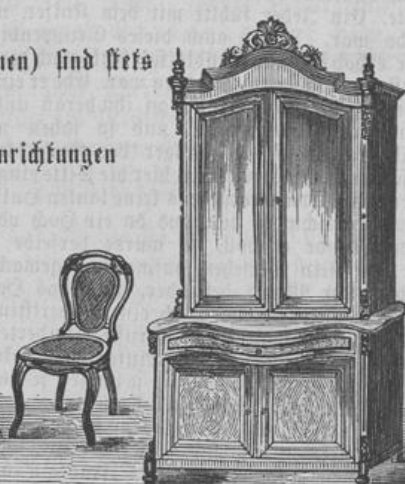


Eigene
Tischler-Werkstatt.



10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Insereate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber spart der Auftraggeber die Porto-Kosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in alle übrigen Zeitungen und Fachblätter zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Prämiiert:
Köln 1876.

Lager

in:

Mode-, Frisier-,
Staub-, Diadem-,
Kinder- und
Taschenkämmen,
durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiiert: Hamburg 1877.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Frisier,
Siegen,

Grosses Lager
aller Arten

Haararbeiten

nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert:
Frankfurt a. M. 1878.

Lager

echt engl., deutsch, und franz.

Parfümerien

und

Toilette-

Seifenstücke

aller Art.

Theater-Perücken

zum

Kauf u. Leihen.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als Specialität zu den billigsten Preisen:

Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal- und Centesimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell- und Balkenwaagen. Umänderung von Centesimalwaagen nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franco.

Bekanntmachung.

Am 24. v. Mts. ist in Hammerhütte im sogenannten Hüttengraben die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden worden; nach dem Resultate der Section ist das Kind lebensfähig gewesen und wahrscheinlich kurze Zeit nach der Geburt erstickt.

Bei der Leiche fanden sich vor:
ein großer blauer Bogen Packpapier mit einem Streifen Stoffmuster, gelblich graues Packpapier, ein Theil einer Siegener Zeitung vom Juli 1880 und eine mit schwarzer Seide zusammengeknäute Corsettschnur.

Das blaue Packpapier ist nach dem ersten April d. J. aus einem hiesigen Manufactur- und Modewaarengeschäft, wahrscheinlich als Emballage bei Einkäufen entnommen. Die bisherigen Ermittlungen nach der Mutter des Kindes und nach den vermuthlich beteiligten Personen sind erfolglos geblieben.

Alle Diejenigen, die irgend eine Auskunft zu geben im Stande sind, welche zur Ermittlung der Mutter des Kindes oder zur Ermittlung der Eigentümer bezw. der letzten Besitzer obiger Gegenstände beitragen könnten — sie mag ansehnend noch so unbedeutend sein — bitten wir, sich an uns schriftlich oder persönlich zu wenden.

Siegen, den 13. Juni 1887.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Reglaff,
Polizei-Inspector.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei

J. Rübenkönig,

Markt 374.

Bekanntmachung.

Während der Gerichtsferien vom 15. Juli bis 15. September cr. werden Auflassungen und Anträge auf Eintragungen und Löschungen nur in solchen Fällen aufgenommen, welche nachweisbar keinen Aufschub leiden.

Für Aufnahme von Verhandlungen in solchen Fällen ist der Samstag Vormittag einer jeden Woche bestimmt.

Siegen, den 6. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Kupfer-Schablonen

zum

Wäsche-Zeichnen

vorrätig bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Kupfer-Schablonen

und

Monogramme

zur

Weiß-Stiderei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Ein junger Mann, seit längeren Jahren auf dem Comptoir einer Fabrik thätig und mit allen Arbeiten vertraut, sucht per 1. September oder später anderweitige Stelle als Comptoirist.

Gefl. Offerten befördert unter G. F. 20 die Exped. d. Zeitung.

Neues Stadttheater.

(Geffert's Garten.)

Donnerstag 14. Juli.

Vorlesung Abonnements-Vorstellung!

Men! Dann letzten Male! Men!

Don Cesar.

Große Operette von Pellingier.

Freitag 15. Juli.

Letzte Abonnements-Vorstellung!

Xanthippe.

Lustspiel von Dr. Herm. Schlag.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungslotterie 4. Klasse 176. Lotterie erlosche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 22. Juli a. cr., bei mir einzulösen.

Wilh. Stauf,
Königl. Lotter.-Einnahmer.

Tüchtige Anstreichergehilfen

gegen 10 bis 12 Mark Wochenlohn nebst freier Station sucht

Heinr. Zung.

Vormundschafts-Rechnungen

bei

C. Buchholz.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederselben 11,35 M.

Beckdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17, 8,19 M.

Siegburg, Troisdorf, Deuß 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.

Beckdorf-Herborn: Samstag 5,35 M.

In Herborn 7,13 M.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags) 9,50 M., 12,10 (von Niederselben) 1,24, 3,26 M., 6,7, 7,48, 10,20 M.

Deuß 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Beckdorf u. Siegen:

6,8, 6,33 (nur Sonntags) 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,40 M.

Von Beckdorf nach Daaden:

9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.

Von Daaden nach Beckdorf:

7,55 Vorm., 1,15, 5,30 Nachm., 8,40 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 6,50, 6,50, 10,0, 12,20, 1,25, 3,49 M., 5,0, 6,12, 7,53, 10,25 M.

Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Dillenburg:

6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Dillenburg nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,7 M., 1,15, 1,40, 3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.

Siegen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35, 5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.

Von Raasbühl nach Marburg:

5,12, 8,14 M., 12,32 Mittags, 6,12 M.

In Marburg 7,16, 10,18 M., 3,20 M., 8,45 M.

Von Marburg nach Raasbühl:

5,27, 9,23 M., 1,24 M., 7,00 M.

In Raasbühl 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M., 8,45 M.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz.

Verleger: J. A. Klein.

Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.